

‘Neu gelesen’: *Ulrich Hemel*, Theorie der Religionspädagogik (1984)¹

„Einen Menschen kennen lernen, heißt auch zu verstehen, was und wie er fragt“, so beginnt die Selbstvorstellung von *Ulrich Hemel* auf der Homepage des Instituts für Sozialstrategie.² Zu verstehen, was und wie ein Mensch fragt, würde dann bedeuten, einen Menschen kennenzulernen. Das hier vorzustellende Buch von *Hemel*, seine 1983 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg angenommene Dissertation, beginnt mit folgenden Fragen:

„Religionspädagogik – was ist das? Wozu wird sie betrieben? Wer verantwortet sie? Was hat sie mit Theologie zu tun? Womit beschäftigt sie sich? Und wozu soll eine eigene wissenschaftliche Disziplin ‘Religionspädagogik’ überhaupt gut sein?“ (12)

Wenn *Hemel* schreibt, dass diese Fragen „von ihrer Schärfe und Dringlichkeit in Theorie und Praxis bis heute noch nichts verloren haben“ (ebd.), so gilt dies wohl nicht nur für das damalige Heute dieses inzwischen vergriffenen Buches, sondern auch für das Heute, in dem eine Relecture dieses Buches erfolgen soll.

Hemel geht es um den „Versuch einer systematisch orientierten theoretischen Verge-
wässerung“ (14), er beteuert, dass trotz aller „Anstrengung des Begriffs“ der Weg zur Erarbeitung für den Verfasser „ein intellektuell spannender, manchmal fesselnder Weg“ gewesen sei (ebd.), und er wünscht dem Leser, der Leserin in dieser Hinsicht alles Gute. Einen Menschen kennenlernen, heißt auch zu sehen, was ihn fesselt.

Der Weg des Buches verläuft über vier große Kapitel. Im ersten Kapitel (18-99) erfolgt eine breit begründete „Präferenzentscheidung für die Theologie als der religionspädagogischen Leitwissenschaft“ (99). Ein Begründungsstrang erscheint dabei, gerade vor dem Hintergrund aktueller und in der Religionspädagogik wenig reflektierter Phänomene einer Zivilreligion³, besonders interessant:

„Wenn die Religionspädagogik als Wissenschaft mit einem normativen Anspruch hinsichtlich religiöser Erziehung und Bildung konzipiert wird, sollte sie zur Vermeidung von Tendenzen zur Funktionalisierung und Privatisierung von ‘Religion’ einer außertheologischen Leitwissenschaft nicht zugeordnet werden.“ (92)

Thomas Ruster wäre mit diesem Argument wahrscheinlich sehr einverstanden, auch wenn er wohl fragen würde, ob Tendenzen zur Funktionalisierung und Privatisierung von ‘Religion’ nicht trotzdem in der Religionspädagogik zu beobachten sind.⁴

Die im ersten Kapitel getroffene Entscheidung für die Theologie als Leitwissenschaft der Religionspädagogik wird nun zum Ausgangspunkt der eigentlichen Überlegungen

¹ *Ulrich Hemel*, Theorie der Religionspädagogik. Begriff – Gegenstand – Abgrenzungen, München 1984. Die im Artikel angeführten Seitenzahlen verweisen auf dieses Buch.

² Vgl. <http://institut-fuer-sozialstrategie.de/mitarbeiter/prof-dr-dr-ulrich-hemel> [27.12.2011].

³ Vgl. zur religionspädagogischen Relevanz (und Ignoranz) dieses Themas nur die kurzen Ausführungen bei *Rudolf Englert*, Religionspädagogische Grundfragen. Anstöße zur Urteilsbildung, Stuttgart² 2008, 59f.

⁴ Vgl. *Thomas Ruster*, Was ist schief an PISA? – Sieben Thesen, in: Informationen für Religionslehrerinnen und Religionslehrer Bistum Limburg 31 (4/2002) 248f.

und Fragen dieser Studie. Es sind „die Frage nach dem materialen Gegenstandsbereich [...] einer theologisch konzipierten Religionspädagogik“; „die Frage nach deren Abgrenzung von der traditionellen theologischen Disziplin der Katechetik“ und schließlich die Frage, wie „die Religionspädagogik als theologische Disziplin ihren Ort und ihre Einordnung im Ganzen der Theologie [...] finden kann und soll.“ (99)

In Bezug auf die Frage nach dem materialen Gegenstandsbereich werden drei Bestimmungen in ihrer Leistungskraft intensiv diskutiert. Die Fragestellung, ob Religionspädagogik als „Theorie religiöser Erziehung und Bildung“ zu bestimmen sei oder als „Theorie des pädagogischen und didaktischen Handelns der Kirche“ oder eher als „Theorie religiösen Lehrens und Lernens“, endet mit dem überraschenden Ergebnis, dass alle drei Bestimmungen unverzichtbar zu sein scheinen:

„Es kann zwar argumentiert werden, dass vom Standpunkt einer extensional und intensional adäquaten Beschreibung des religionspädagogischen Gegenstandsbereichs die ‘Theorie religiösen Lehrens und Lernens’ im Vergleich mit ihren Alternativen am ehesten den gestellten Anforderungen genügt. Zur kriteriologischen Gesamtwürdigung müssen jedoch auch die beiden zusätzlichen Gesichtspunkte eingebracht werden“ (211).

Bemerkenswert und bis heute anregend zu lesen ist vor allem das, was *Hemel* unter dem Kriterium ‘forschungslogische Fruchtbarkeit’ für alle drei diskutierten Beschreibungen des religionspädagogischen Gegenstandsbereiches ausführt. Nicht zuletzt um diese Aspekte nicht durch eine Festlegung auf einen Gegenstandsbereich unnötigerweise zu verlieren, votiert *Hemel* für eine „Integration der bisher erörterten Konzeptionen“ (212) unter einem Oberbegriff. Er schlägt dafür den Ausdruck „religiöse Vermittlung“ vor⁵:

„Der Begriff der religiösen Vermittlung vermeidet [...] die Ausschließlichkeit der gegenstandsbezogenen Sicht der Religionspädagogik als Theorie des (religiös qualifizierten) pädagogischen und didaktischen Handelns der Kirche, kann aber positiv als integrierender Oberbegriff die relevanten Elemente und die spezifische forschungslogische Fruchtbarkeit der genannten Sicht in die Ausarbeitung religionspädagogischer Theorie aufnehmen.“ (221)

Der Ausdruck ‘religiöse Vermittlung’ als Bezeichnung für den materiellen Gegenstandsbereich einer theologisch konzipierten Religionspädagogik hat für *Hemel* aber nicht nur forschungspraktische Vorteile⁶, sondern er führt auch indirekt zu einer sehr interessanten Bestimmung des Verhältnisses von Religionspädagogik und Theologie insgesamt. Denn „die theologische Grundstruktur der Religionspädagogik erweist sich in der Besonderheit ihres Vollzugs [...] durch eine doppelte Vermittlungsbemühung, durch ein ‘korrelatives Dolmetschen’ mit dem Ziel der ‘korrelativen Transparenz’, geprägt“ (404). ‘Vermittlung’ ist nun für *Hemel* auch ein entscheidend wichtiges Stichwort für eine Wesensbestimmung von Theologie insgesamt:

⁵ So überzeugend die Ausführungen *Hemels* sind, von einer durchschlagenden Karriere dieses Ausdrucks in der deutschsprachigen Religionspädagogik kann m.E. bislang nicht die Rede sein, vgl. aber *Joachim Kunstmann*, Religionspädagogik. Eine Einführung, Tübingen²2010, 12.

⁶ „Humanwissenschaftlich läßt sich zum Begriff der religiösen Vermittlung anführen, daß er eine Reihe von interessanten empirischen Fragestellungen erlaubt und daher für die in der Religionspädagogik notwendige und geforderte Kooperation mit den Humanwissenschaften [...] bereits vom Ansatz [...] her konstitutiv offen ist“ (225).

„Die doppelte Verantwortung der Theologie vor der Gegenwart wie vor der Tradition kann nämlich im grundlegenden Sinn als ein Problem der Vermittlung angesehen werden.“ (409)

Daraus ergibt sich eine herausfordernde Theorie bezüglich des Verhältnisses der Religionspädagogik im Rahmen der theologischen Fächer, die heute so aktuell sein dürfte wie sie es damals gewesen ist. Es „kann“, so *Hemel*, und aufgrund seiner Argumentation wäre auch zu sagen, es muss, „gefolgt werden, dass die Religionspädagogik eine ‘paradigmatische Funktion’ im Ganzen der Theologie einnimmt.“ (411) Einer Religionspädagogik, die sich als „Theorie religiöser Vermittlung“ versteht, die sich sowohl in „religiöser Erziehung und Bildung“ als auch „im pädagogisch-didaktischen Handeln der Kirche und in den vielfältigen Formen religiösen Lehrens und Lernens“ zeigt⁷, kommt daher eine wichtige Aufgabe im Gesamt der theologischen Disziplinen zu. Sie ist nicht Anwendungswissenschaft ‘eigentlicher’ Theologie, sondern sie erinnert die anderen theologischen Disziplinen an die eigentliche theologische Aufgabe (und gibt für diese Aufgabe wichtige Impulse). Der Rede von der ‘Praxis als genuinem Ort theologischer Erkenntnis’ kann sich *Hemel* in diesem Zusammenhang unter Berufung auf *Norbert Mette* ausdrücklich anschließen. Allerdings erfolgt in einer Fußnote eine für diese Studie (und für ihren Autor) sehr typische Präzisierung:

„Allerdings ist in jedem Fall zu bedenken, daß nicht die Praxis als solche, sondern die ihrerseits reflexive, kritische Hermeneutik der Praxis die genannte Erkenntnis in einem methodisch einholbaren Sinn ermöglicht.“ (401 Anm. 61)

Hemel ist ein Grundlagenbuch gelungen, bleibend gültig und als Korrektiv eigenen religionspädagogischen Treibens (und Denkens) regelmäßig als Relecture notwendig. Dies gilt insbesondere in einer Zeit, in der die „Religionspädagogik [...] sich von einer Interventionswissenschaft in Richtung einer Wahrnehmungswissenschaft bewegt, von einer Theorie christlich-kirchlicher Praxis in Richtung einer Hermeneutik religiöser Kultur.“⁸ Hier könnte das Buch von *Hemel* einen wichtigen Gegenakzent setzen. Es ist darüber hinaus ein Buch mit vielen, oft überraschenden Beobachtungen und (Rand)Bemerkungen. So kommt *Hemel* im Zuge der Differenzierungen zwischen Katechese und Religionspädagogik auf das Problem zu sprechen, wie eigenständig eigentlich der Glaube der Kinder sein kann. Er zieht zur Klärung der Frage die Arbeiten des Phänomenologen *Martinus Jan Langeveld* heran, der von aktiver Selbststeuerung und Eigeninitiative des Kindes bei der Verarbeitung prägender Umwelteinflüsse spricht (vgl. 364), und schlägt eine Differenzierung zwischen den Kategorien ‘Religiosität’ und ‘Glaube’ vor:

„Der Glaube in seinem christlichen und theologischen Gehalt steht nicht ohne weiteres in funktionaler Abhängigkeit zur religiösen ‘Reife’ einer Person.“ (365)

Von daher kommt *Hemel* zu der Schlussfolgerung, dass „grundsätzlich jedes Lebensalter ([...]) seine eigenen spezifischen Chancen und Schwierigkeiten im Hinblick auf den Glauben und den Zugang zum Glauben besitzt.“ (367) Lange bevor das Stichwort ‘Kindertheologie’ seine Karriere begann, lassen sich also bei *Hemel* dazu bereits wichtige Grundlagen studieren.

⁷ Ulrich Hemel, *Religionspädagogik im Kontext von Theologie und Kirche*, Düsseldorf 1986, 39.

⁸ Englert 2008 [Anm. 3], 10. Ganz ähnlich die Einschätzung bei *Kunstmann* 2010 [Anm. 5], 353ff.

Sollte es einmal eine Klassikerreihe Religionspädagogik geben – sei es online oder offline –, dieses im Buchhandel lange vergriffene Buch hätte die Aufnahme sicher verdient. Bis dahin bleibt nur der Besuch einer Universitätsbibliothek, wo dieses Buch leicht zu finden ist – anscheinend wird es nur selten ausgeliehen ...